



## „Damals in Holm-Seppensen...“

Menschen erzählen von früher - Erlebnisberichte aus der Zeit von 1920 bis 1960

Gesammelt und aufgeschrieben von Regina Spandau-Mylius

---

### **Erna Schmüser**, geb. Inselmann; geb. 1914 in Holm-Seppensen

Mein Vater **August Inselmann** zog 1912 nach Holm-Seppensen, um am Bahnhof zu arbeiten. Vorher war der alte Wendt dort, dann kam der Herr Müller, der mit meinem Vater zusammen arbeitete. 1914 bin ich hier in Holm-Seppensen im **Eisenbahnerhaus** geboren, das dort stand, wo heute die Mühlenapotheke ist. Es gab viele dieser Eisenbahnerhäuser in Handeloh. Suerhop oder in Wolterdingen. Sie waren vorn mit Schiefer verkleidet.



*Bahnhofsvorsteher August Inselmann 1928*

Wir wohnten in dem Eisenbahnerhaus, weil unten die Signale waren. Klingelten sie, wußten wir Bescheid, daß ein Zug kam. Dann mußte mein Vater vom Mittagessen aufstehen und zum **Bahnhof** gehen. Er trug eine schwarze Hose, eine dunkelblaue Jacke und eine Schirmmütze dazu. Wenn der Zug abfahren sollte, mußte er eine rote aufsetzen, sonst hatte er eine blaue auf. Dann hatte er noch seine Kelle.

Da mein Vater bei der Bahn beschäftigt war, wurde er erst **1916** eingezogen. Ich habe jeden Abend geschrien, weil ich wollte, daß mein Vater mich ins Bett bringt - aber der war ja nicht da. Sonst weiß ich nichts mehr vom Ersten Weltkrieg.

Meine Eltern konnten plattdeutsch, sprachen zu uns aber hochdeutsch.

In **Seppensen** bin ich zur Schule gegangen. Wir gingen zu Fuß hin. Im Schween'schen Haus, das das erste Haus hier war, waren ja auch Kinder, wir waren so drei bis fünf Kinder, die zusammen zur Schule gingen. Wir sind dann quer durch die Heide gelaufen, eine halbe Stunde haben wir gebraucht.

Dies ist ein Kapitel aus dem 2001 erschienenen Buch unter dem o.a. Titel.

Es war eine **einklassige** Schule, die Größeren kamen die ersten zwei Stunden, später kamen dann die vier unteren Klassen dazu. Die einen mußten still arbeiten, mit den anderen wurde gelernt. Morgens mußten wir ja sehen, daß wir pünktlich zur Schule kamen, aber nachmittags, da kamen wir oft spät nach Hause. Meine Mutter sagte: Mußtest du denn nachsitzen? Aber wir hatten gespielt, wir hatten uns in der Heide einen kleinen Garten gemacht, haben Pflanzen ausgegraben und sie wieder eingepflanzt.

In der Schule war ein **Kohleofen**, wir haben dann unsere Schuhe ausgezogen und haben Pantoffeln angezogen, die wir mitgebracht hatten. Die Schuhe und Strümpfe wurden an den Ofen gehängt, damit wir nachher wieder trockene Schuhe hatten. Es waren ja alles Sandwege hier, ausgefahrene Sandwege. Der Lehrer hieß **Kohrs**,<sup>1</sup> der war noch bis nach dem Krieg da.

Viele Hamburger wohnten hier, mit denen haben wir gespielt. Mein Vater hatte uns aus so dicken Korkstücken einen Schwimmgürtel gemacht, damit haben wir im **Badeteich** gebadet. Die Eltern einer Freundin hatten Ziegen, da bin ich immer gern zum Hüten mitgegangen. Oder ich durfte mit zu den Verwandten meiner Freundin, die in Holm und Wörme wohnten. Wir hatten hier keine Verwandten, mehr in der Schneverdinger Gegend.

Dann gab es hier den **Siedlerverein**,<sup>2</sup> der das Siedlerfest im Sommer feierte, da sind wir auch als Kinder hingegangen. Gern haben wir auch den Uniformschneider Kahe besucht, der vorn in dem Haus am Niedersachsenweg wohnte, der ehemaligen „Villa Heideruh“.

Das Haus am **Jungfernstieg**, in dem ich heute wohne, hatte mein Vater 1935 gekauft, es hatte die Adresse Thelstorf Nr. 8. Es gehörte drei alten Damen, die Lehrerinnen in Hamburg gewesen waren, und die dieses Haus als Sommerhaus gebaut hatten. Sie hießen Fräulein Peek, Fräulein Block und Fräulein Themer. Nach ihnen heißt die Straße heute Jungfernstieg.

Dann gab es einen **Turnverein** im Heidekrug bei Schnoor, da kamen die jungen Leute von Seppensen, von Holm und von Thelstorf zusammen. Unser

Vorturner war **Adolf Harms**, der bei seinem Bruder, der Schmied in Sep-pensen war, arbeitete.

Meinen späteren Mann **Fritz Schmüser** habe ich in der Bahn kennengelernt. Er fuhr mit 5 bis 6 Mitschülern von Schneverdingen zum Friedrich- Ebert- Gymnasium nach Harburg, und ich fuhr zur Hauswirtschaftlichen Schule nach Harburg. Es dauerte ein bißchen mit uns, aber wir sind dann immer zusammengeblieben.

**1938** haben wir geheiratet. Mein Mann hatte studiert und hatte sich in Bux-tehude beworben. Ja, hieß es, Sie können morgen anfangen, sind Sie in der Partei? Tja, dann war das nichts. Er hat dann in Soltau als Buchhalter bei der Genossenschaft gearbeitet. Die Kinder sind im Krieg im Eisenbahnerhaus geboren, mein Mann war Soldat. Zur Geburt kam die Hebamme jeden Tag mit dem Fahrrad aus Buchholz hierher.



*Frieda Inselmann, geh. Brock-mann, mit ihren Töchtern Wanda und Erna 1916*

Wir wohnten dann so zehn Jahre am **Tiede-mannsweg**. Wir saßen oft draußen auf der Veranda und haben da gefrühstückt. Im 2. Weltkrieg zogen die Flugzeuge direkt über unseren Kopf, das war dann nicht gefährlich. Wir hörten wohl das Knallen von Hamburg, das hörten wir gut. Größere Gefahr war, wenn sie zurückkamen. Einmal hatten sie di- rekt neben dem Tunnel an der Bahn eine Bombe abgeworfen, die Bombensplitter la- gen nachher vor unserer Haustür. Dann wurde es schon ein bißchen unangenehm.

In den leicht gebauten Sommerhäusern gab es keinen Keller, das war mir nicht sicher ge- nug. Wir hatten im Garten eine Grube, da wurden Baumstämme drübergelegt, darauf kam Erde, so hatten wir einen Unterstand. Ich hatte eine Tasche gepackt mit den notwendigsten Sachen, da sind die Kinder und ich dann immer schnell

reingelaufen, und dann ging das. Wir hatten eine Bank da drinstehen, so daß wir sitzen konnten.

Das Schlimmste damals waren die Züge mit den **KZ- Häftlingen**. Ein paar Tage war mal ein Zug abgestellt, da waren dann nachts welche ausgebrochen. Die Häftlinge waren hungrig und wollten was zu essen haben. Ich hatte auch oft mal ein bißchen Obst auf den Zaun gehängt, so in einer Tüte. Die Leute gingen dann da ja vorbei, weil sie irgendwo arbeiten mußten und haben dann die Tüte mitgenommen.

Nach dem Kriegsende kamen die **Engländer** mit ihren Motorrädern, ach, die waren dann aber ganz nett. Sie haben die Wohnung durchsucht. Mein Mann hatte so eine Ziehharmonika, die lag auf dem Kleiderschrank, die haben sie dann mitgenommen. Ein paar Tage später brachten sie die dann wieder, weil sie nicht ganz in Ordnung war. Für die Kinder - eine Frau Parbst lebte da auch noch mit ihrer Tochter, die im Alter unserer Kinder war - brachten sie Weißbrot oder ein bißchen Schokolade. Sonst sind wir nicht belästigt worden.

Mein Vater arbeitete bis **1942**. Er pflegte die Blumen gern am Bahnhof und machte ihn zu einem Schmuckstück. Dafür bekam er sogar mal einen Preis.

Nach dem Krieg wurden Lehrer gesucht. Mein Mann hatte sich gleich gemeldet, er mußte noch eine Ausbildung in Bederkesa machen. Nach einigen Monaten zogen wir nach Bullenhausen und haben dort sechs Jahre gewohnt. Weil die Schule so klein war. wollte mein Mann sich gern verändern, er bekam dann eine Stelle in Buchholz.

So zogen wir wieder hierher nach Holm-Seppensen.

<sup>1</sup> Heinrich Kohrs war Lehrer in Seppensen von 1909 bis 1946

<sup>2</sup> Der Siedlerverein wurde 1920 gegründet und ging 1957 im Fremdenverkehrsverein auf, dem späteren Bürger- und Verkehrsverein

